



World Library and Information Congress: 69th IFLA General Conference and Council

1-9 August 2003, Berlin

Code Number: 137-G
Meeting: 150. Classification and Indexing - **Workshop**
Simultaneous Interpretation: -

DDC Deutsch

Magda Heiner-Freiling

Die Deutsche Bibliothek
Frankfurt am Main, Deutschland

Abstract

Der Vortrag stellt die Erwartungen und Bedürfnisse dar, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) verbunden werden. Das Projekt DDC Deutsch und die Übersetzung der DDC ins Deutsche werden beschrieben, das Editionssystem als Arbeitsumgebung für die Übersetzer und einige andere Ideen für die Nutzung der DDC in einer IT-basierten Umgebung werden vorgestellt. Die Eigenschaften der DDC, die bei ihrer Übertragung ins Deutsche und ihrer Verwendung für die Klassifikation deutscher Titel Schwierigkeiten bereiten, werden skizziert und durch Vorschläge und Wünsche für die künftige Weiterentwicklung der DDC und die Zusammenarbeit in der internationalen DDC Community ergänzt.

1. Die DDC in Deutschland - warum erst jetzt, warum gerade jetzt?

1.1. Klassifikation in Deutschland, Vielfalt und Zentralisierung

Die Klassifikationslandschaft in Deutschland lässt sich durch historisch gewachsene Vielfaltigkeit und den Trend zur regionalen Vereinheitlichung in den letzten dreißig Jahren kennzeichnen – bedingt durch die Entwicklung zentraler Katalogisierungsvorhaben der Bibliotheksverbände in den Bundesländern und den überregionalen Datenaustausch. Klassifikation als Aufstellungssystematik und für die Sachrecherche hat in den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken eine lange Tradition, die bis in die Klosterbibliotheken des Mittelalters und die höfischen Bibliotheken im Zeitalter des Absolutismus zurück geht, um in den deutschen Universitätsbibliotheken des 19. und des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt zu erreichen.¹ Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Klassifikationen immer als ein

¹ Vgl. Weishaupt, Karin: Sacherschließung in Bibliotheken und Bibliographien. Bd. 1 Klassifikatorische Sacherschließung. Frankfurt a.M., 1985. S. 4 ff.

System zur Wissensorganisation mit ausgeprägter philosophischer, theologischer und weltanschaulicher Ausrichtung betrachtet wurden.

Dies mag einer der Gründe sein, weshalb sich kein einheitliches Klassifikationssystem in ganz Deutschland oder gar in Zusammenarbeit mit Österreich und der deutschsprachigen Schweiz durchsetzen konnte, nicht einmal in einem bestimmten Typus von Bibliotheken wie den öffentlichen oder den Universitätsbibliotheken. Ein wichtigerer Grund dürfte die Zurückhaltung der Zentralregierung in der Kultur-, Bildungs- und Bibliothekspolitik gewesen sein. Eingriffe in diesen Politikbereichen werden in Verbindung mit der Diktatur der Nationalsozialisten und mit der sozialistischen Regierung in der früheren DDR gebracht und sind in einem Land mit starken regionalen Traditionen wenig populär.

Als die Universale Dezimalklassifikation (UDK) als europäischer Abkömmling der DDC in vielen europäischen Ländern eingeführt wurde, hielten sich die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland zurück. Nur die Universitätsbibliothek in Münster/Westfalen und die zu dieser Zeit technisch-naturwissenschaftlich ausgerichtete Universitätsbibliothek in Aachen verwendeten sie, gaben sie aber inzwischen auf. Heute ist die UDK nur noch in einigen kleineren Bibliotheken, hauptsächlich in den neuen Bundesländern, und in der bedeutenden Züricher ETH-Bibliothek in Gebrauch.

Universitätsbibliotheken in Deutschland waren früher meist Magazinbibliotheken, öffentlich zugänglich war nur ein kleinerer Bestand von Nachschlagewerken. Nach der Gründung neuer Universitäten und Universitätsbibliotheken in den sechziger und siebziger Jahren wurde die Freihandaufstellung populärer. Öffentliche Bibliotheken verwendeten sie bereits sehr viel früher und entwickelten dafür ihre eigenen Systeme (heute im Wesentlichen drei).² Wenn Universitätsbibliotheken sich nach Klassifikationen umsahen, war eher die Library of Congress Classification (LCC) ein Vorbild - so auch bei der Regensburger Verbundklassifikation (RVK), heute der am meisten verbreiteten Klassifikation in deutschen Universitätsbibliotheken, insbesondere in Süd- und Ostdeutschland, z.B. in der Bibliothek der Humboldt-Universität in Berlin und sogar über die deutschen Grenzen hinaus, z.B. für die deutsch-italienische Universitätsbibliothek in Bozen (Italien).

Die RVK mit ihrer organisatorischen Basis an der Regensburger Universitätsbibliothek und ihrem regelmäßigen Änderungs- und Erweiterungsdienst, der allen Anwendern zugänglich ist, nimmt eine Sonderstellung in Deutschland ein. Andere Bibliotheksklassifikationen wie die Gesamthochschulbibliothekssystematik (GHBS) in Nordrhein-Westfalen haben über die Region hinaus weniger Bedeutung, einige wurden nur für die Katalogisierung verwendet wie die Eppelsheimer-Methode im Südwesten Deutschlands, eine Mischung von systematischem Katalog und Schlagwort-Elementen, oder die Basisklassifikation (BK), die ursprünglich in den Niederlanden entstand, in Niedersachsen und den im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) zusammen geschlossenen Nachbarländern verwendet wird.

Das Bestreben, nationale Standards für die inhaltliche Erschließung zu entwickeln, konzentrierte sich zunächst auf den Schlagwortbereich und führte zur Entstehung der Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der darauf basierenden Schlagwortnormdatei (SWD). Heute können RSWK/SWD, was Umfang, Komplexität und allgemeine Akzeptanz im deutschsprachigen Raum angeht, mit den Library of Congress Subject Headings (LCSH) und dem französischen RAMEAU verglichen werden. Die Schlagwörter werden von der Deutschen Bibliothek zusammen mit allen regionalen Bibliotheksverbänden gepflegt und für die

² Beaujean, Marion: Die Systematik für Büchereien. In: Bestandserschließung und Bibliotheksstruktur. Wiesbaden, 1979. S. 91-105

Nationalbibliografie und die meisten Bibliothekskataloge verwendet. Für die Klassifikation kann bisher keine zentrale bibliografische Dienstleistung vergleichbarer Bedeutung angeboten werden. In dieser Situation begann 1998 das Projekt DDC Deutsch .

1.2. Interessen, Erwartungen, Kritik

Erste Kontakte mit der Herausgeberin der DDC, Joan Mitchell, während der IFLA-Kongresse führten zu wachsendem Interesse an der DDC bei denjenigen, die auf nationaler Ebene in Sacherschließungsfragen engagiert waren, und 1998 zur Gründung einer Arbeitsgruppe Klassifikation durch das Deutsche Bibliotheksinstitut. Beteiligt waren neben allen deutschen Bibliotheksverbänden die Staatsbibliothek zu Berlin und Die Deutsche Bibliothek, auch die öffentlichen Bibliotheken, Österreich und der Schweiz waren vertreten. Hauptaufgabe der Arbeitsgruppe war die Erstellung einer Machbarkeitsstudie für die Einführung der DDC in Deutschland, Österreich und der Schweiz.³ Die Schweizerische Landesbibliothek als Nationalbibliothek der Schweiz spielte dabei eine wichtige Rolle, da sie sich bereits für die Einführung der DDC für die Neugliederung ihrer Nationalbibliografie und als Aufstellungssystematik in ihrem Lesesaal entschieden hatte.

Die Erwartungen an die DDC sind in den Verbänden und Universitätsbibliotheken andere als bei den Nationalbibliotheken. Größere Universitätsbibliotheken kaufen in großem Umfang englischsprachige Literatur und nutzen für die Katalogisierung nicht nur Daten Der Deutschen Bibliothek, sondern auch der British Library, der Library of Congress und/oder von OCLC. Führend dabei ist etwa die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – bedingt durch ihre großen Bestände an amerikanischer und britischer Geschichte und Literatur, an Physik und Mathematik; inzwischen ist die SUB Göttingen OCLC-Mitglied. Ein Zugriff auf die DDC-Notationen in den Katalogdaten ist im OPAC der SUB Göttingen noch nicht möglich, da deutsche Benutzer die DDC-Notationen nicht kennen und ihnen kein deutsches Suchvokabular für die Recherche nach DDC-Klassen zur Verfügung steht. Auch viele andere Universitätsbibliotheken sind daran interessiert, ihren Nutzern den Zugang über die DDC zu ermöglichen oder ihre eigene regionale Klassifikation (insbesondere die RVK) über eine Konkordanz mit der DDC zu verbinden, um so in Zukunft Zeit und Personal bei der Sachkatalogisierung einzusparen oder auch Retroklassifikation zu ermöglichen.

Die Deutsche Bibliothek hat den gesetzlichen Auftrag zur Katalogisierung aller deutschen Veröffentlichungen und daher ein vitales Interesse daran, auf nationaler und internationaler Ebene Nutzern den Zugang zu formal und inhaltlich erschlossenen Titeln anzubieten. Seit langem war die Anwendung einer international verbreiteten Klassifikation zusätzlich zu den deutschsprachigen Schlagwörtern auf der Basis von RSWK/SWD ein Desiderat. Eine Evaluierung der verschiedenen Klassifikationssysteme durch Experten führte zur Empfehlung der DDC für diese Zwecke⁴ und zur Erstellung der schon erwähnten Machbarkeitsstudie. Eine Reihe von Workshops, die Die Deutsche Bibliothek zwischen 1998 und 2001 veranstaltete, begleitete diese Initiative und präsentierte die DDC als eine moderne weltweit akzeptierte Klassifikation mit besonderen Vorteilen bei der Nutzung im Web.⁵

³ Einführung und Nutzung der Dewey Decimal Classification (DDC) im deutschen Sprachraum. Frankfurt a.M., 2000

⁴ Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken. Berlin, 1998. S. 35

⁵ vgl. Dialog mit Bibliotheken, Workshop-Berichte in Jg. 11, 1999, Heft 1, Jg. 12, 2000, Heft 1, Jg. 13, 2001, Heft 1 und Jg. 14, 2002, Heft 1

Trotzdem gab es massive Kritik, als Die Deutsche Bibliothek und einige andere große Bibliotheken und Verbände ihren Entschluss zur Förderung und künftigen Verwendung der DDC bekannt gaben. Die Hauptargumente waren folgende:

- Defizite der DDC beim deutschen und europäischen Recht,
- unterschiedliche Sichtweisen in der wissenschaftlichen Tradition und der Gliederung der Teildisziplinen bei Fächern wie Philosophie und Theologie,
- das Fehlen einer eigenen Klasse für Archäologie (die heute nicht mehr ausschließlich als Altertumswissenschaft betrachtet wird),
- die überholte Untergliederung der Ingenieurwissenschaften in den 620er Klassen,
- die Trennung innerhalb der Wirtschaft zwischen Hauptklasse 330 (im Deutschen im Wesentlichen mit Volkswirtschaft gleichzusetzen) und dem Management in Hauptklasse 650 (im Deutschen im Wesentlichen durch die Betriebswirtschaft abgedeckt) sowie Teilen der Hauptklasse 380 (Handel),
- die unangemessene Struktur von Sprache und Literatur, bei der die alten Sprachen zwei Hauptklassen besetzen, während die Slawischen Sprachen an entlegener und untergeordneter Stelle in 490 und 890 auftauchen.

Andere Schwierigkeiten bereiteten den deutschen Bibliothekaren, die an die freie und unentgeltliche Zugänglichkeit vieler Dienst gewöhnt sind, das zentralisierte Management und die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der DDC. Die durch das Copyright eingeschränkte Präsentation der DDC im Netz, die sich auf die drei obersten Ebenen beschränkt, und die relativ hohen Gebühren sorgten für Irritation, zumal sich jedes deutsche DDC-Angebot an diesen Regelungen orientieren muss.

1.3. WASP oder World-wide

Der deutsche Sprachraum hat eine lange, auf der gemeinsamen Sprache basierende Tradition im Bibliothekswesen und ist kein leicht zu eroberndes Terrain für die DDC. Die Bibliothekare in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben einen hohen Standard bei der Präzision ihrer Sacherschließung, nicht zuletzt im Hinblick auf die kulturellen, rechtlichen und politischen Besonderheiten ihrer Länder und unter Berücksichtigung der Autonomie von Bundesländern oder Kantonen in vielen Bereichen der Gesetzgebung, des Bildungswesens und der Verwaltung. Dies verhinderte lange die Einführung einer allgemein gültigen Bibliotheksklassifikation, wurde aber als Argument gegen ein System eingewandt, das immer mit der Perspektive des weißen, angelsächsischen, protestantischen Amerika in Verbindung gebracht wurde, die Melvil Dewey und seine Mitstreiter Ende des 19. Jahrhunderts repräsentiert haben mögen.

Es bedurfte einiger Zeit und vieler guter Beispiele aus der DDC 21, um den Einfluss der multi-ethnischen amerikanischen Gesellschaft an der Wende des 21. Jahrhundert und der internationalen Verbreitung auf die DDC zu verdeutlichen. Die aktuellen Expansionen und Änderungen in Hilfstafel 2 und in Klassen wie 290 oder 930-990 sowie die Anwendung der DDC in Ländern mit gänzlich anderen Traditionen und Wertvorstellungen in Gesellschaft, Religion und Politik wie dem Nahen Osten oder Lateinamerika taten ein Übriges, um den positiven Eindruck zu verstärken. Auch die Übersetzungen ins Französische, Italienische und Russische trugen dazu bei, ebenso die Entscheidung der Bibliothèque nationale de France, in ihrem Neubau nach DDC aufzustellen. Selbst zunächst geringfügig erscheinende Änderungen wie der Wegfall von „Racial“ (Rassisch) in der Überschrift von Hilfstafel 5 und an vielen damit verbundenen Stellen in der DDC 22 hatte einen günstigen Effekt in der heutigen deutschen Bibliotheksöffentlichkeit.

Die Bereitschaft des Editorial Policy Committee, die von der deutschen Expertengruppe vorgeschlagenen Änderungen für die DDC 22 zu akzeptieren, markierte einen entscheidenden Einschnitt für viele mit dem Projekt verbundene Bibliothekare. In der Hilfstafel 2 spiegelt sich jetzt die heutige Verwaltungsstruktur von Deutschland und Österreich, die neuen Bundesländer (für die wegen des aus amerikanischer Sicht geringeren Literaturanfall weniger Notationen vorgesehen waren) sind nun gleichgewichtig in das Notationsschema eingebunden. Die Geschichte beider deutscher Staaten zwischen 1945 und 1990 spiegelt sich in 943 durch zusätzliche Klassen und Registereintragungen für die führenden Politiker. Nicht zuletzt wurden Expansionen für die deutschen Parteien mit speziellen synthetischen Notationen in die Klasse 324 aufgenommen, zum ersten Mal für ein nicht zum anglo-amerikanischen Raum gehöriges Land.

Es wird notwendig sein, einige Expansionen in die deutsche Übersetzung der DDC 22 einzubringen, aber die bisherige Zusammenarbeit mit dem außergewöhnlichen Engagement der DDC-Experten in der LoC und bei OCLC lässt uns sehr hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Wir sind sicher, für alle Probleme bei der Integration der DDC in die deutsche Bibliothekslandschaft bei ihnen ein offenes Ohr zu finden.

2. Das Übersetzungsprojekt

2.1. Konsortium, DFG, DDB, Fachhochschule Köln

Im Jahr 2000 gründeten drei Bibliotheksverbände (der Bibliotheksverbund Bayern, der Gemeinsame Bibliotheksverbund und der Südwestverbund), drei Staatsbibliotheken (die Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Die Deutsche Bibliothek und die Schweizerische Landesbibliothek) und die österreichischen Universitätsbibliotheken, repräsentiert durch das zuständige Ministerium in Wien, das Konsortium DDC Deutsch. Weitere Mitglieder sind die Goethe-Institute/Inter Nationes und die Fachhochschule Köln mit ihrer Fakultät für Informationswissenschaft.

Ziel des Konsortiums ist die Förderung der DDC in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch Fortbildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der DDC-Übersetzung und praktische Beratung Der Deutschen Bibliothek bei der Einführung von DDC-Dienstleitungen und der Anwendung der DDC in der Nationalbibliografie. Ein erster wichtiger Schritt war die Antragstellung für eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – die Übertragung der DDC ins Deutsche braucht für die Übersetzungsarbeit Vollzeitkräfte mit einer Ausbildung als Bibliothekare oder Übersetzer und Unterstützung durch Experten aus den Bibliotheken, die mit der Terminologie, dem Literaturanfall und den Suchgewohnheiten der Benutzer in den verschiedenen Fächern vertraut sind.

Im Februar 2002 erklärte sich die DFG bereit, das Projekt durch Übernahme der Personalkosten für sechs Mitarbeiter auf zwei Jahre und eine bestimmte Summe für Sach- und Reisekosten zu unterstützen. Als federführendes Mitglied im Konsortium DDC Deutsch stellt Die Deutsche Bibliothek die organisatorische und informationstechnische Infrastruktur für das Projekt zur Verfügung. Die Fachhochschule in Köln, die auf die Ausbildung von Bibliotheks- und Übersetzungsfachleuten spezialisiert ist, beherbergt das Übersetzerteam. Zum DDB-Beitrag gehören auch wesentliche Zeitannteile bei Beschäftigten innerhalb der IT- und der Sacherschließungsabteilung, die die beiden dort angesiedelten Projektmitarbeiter unterstützen, und die organisatorische Leitung der Expertengruppe DDC Deutsch, einer Arbeitsgruppe mit Klassifikationsspezialisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie begleiten das Projekt mit Rat und Erfahrung. Die Herausgeber der DDC legen Wert darauf, dass

Übersetzungen in Sprachen, die in mehr als einem Land gesprochen werden, für die gesamte Sprachgemeinschaft Gültigkeit haben. Dies wird durch die Mitarbeit der Schweiz und Österreichs in Expertengruppe und Konsortium sicher gestellt.

Ein erster wichtiger Beschluss wurde in Gesprächen mit OCLC konkretisiert und bildet die Grundlage für die weitere Arbeit und das Editorial Policy Statement: Der deutschen DDC-Ausgabe liegt die Standard Edition der DDC 22 zugrunde. Im Hinblick auf die Interoperabilität zwischen der DDC in verschiedenen Sprachen und auf die Internationalität des Datenaustauschs wird auf nationale Optionen verzichtet. Dafür waren mehrere Gründe ausschlaggebend:

- Da große wissenschaftliche Bibliotheken mit entsprechend umfangreichem Titelaufkommen an teilweise hoch spezialisierter Literatur Hauptinteressenten an der DDC sind, genügt die Übersetzung einer DDC-Kurzausgabe nicht, auch wenn das bei der ersten DDC-Übersetzung in die jeweilige Sprache der übliche Weg ist.
- Da bei Erscheinen der deutschen Ausgabe bereits die DDC 22 als Standard Edition und WebDewey zur Verfügung steht, sollte sich die deutsche Ausgabe ebenfalls auf die Daten der DDC 22 stützen, auch wenn diese zu Beginn des Projekts noch nicht vorlagen.
- Da die Nutzung von anglo-amerikanischen Fremddaten und die bessere Zugänglichkeit deutscher Titel für die internationale DDC Community angestrebt werden und, zumindest im Fall der Schweiz, die parallele Nutzung von DDC-Ausgaben in mehreren Sprachen zu erwarten ist, sollten keine nationalen oder sprachbezogenen Optionen vorgesehen und Notationen grundsätzlich in der in den USA und Großbritannien üblichen Bedeutung verwendet werden. Dies fiel um so leichter, als die DDC 22 bereits wesentliche Änderungswünsche von deutscher Seite berücksichtigt.

2.2. Das Editionssystem

Von Anfang an war es für die Projektgruppe klar, dass die Übersetzung nur in einer IT-basierten Umgebung stattfinden sollte. Die große Anzahl von Wiederholungen, standardisierten Anweisungen und die Beziehungen zwischen verschiedenen Stellen in Haupt- und Hilfstafeln und Register machen das Übersetzen sehr viel leichter, wenn man die DDC in einem IT-unterstützten System bearbeitet. Die Entwicklung einer solchen Arbeitsumgebung, die auf der XML-Struktur der DDC-Daten basiert, ist jedoch keine rasch und schnell zu bewerkstellende Aufgabe, besonders nicht bei den hohen Erwartungen des Kölner Übersetzer-Teams und Der Deutschen Bibliothek an Benutzerfreundlichkeit, Stabilität des Systems und doppelte Zugriffsmöglichkeit von Köln und Frankfurt aus. Die Herstellung einer DDC-Druckausgabe mit ihren komplizierten typographischen Details, dem ganzen Komplex von Einrückungen, Fußnoten und anderen Besonderheiten wie auch die große Anzahl von diakritischen Zeichen bereitete eine Menge Schwierigkeiten. Der Verlag K.G. Saur ist interessiert an der Übernahme der Druckausgabe. Das internationale Ansehen des Verlags wirkt sich positiv auf die Förderung des Projekts DDC Deutsch aus, aber zunächst einmal müssen die Übersetzer auch hohe Anforderungen von dieser Seite erfüllen und die deutsche DDC in einer druckfertigen PDF-Version abliefern.

Nach Erstellung eines Leistungsverzeichnisses führte DDB eine Ausschreibung durch und beauftragte die Firma Pansoft in Karlsruhe mit der Entwicklung des Editionssystems. Ausgehend von Open Source-Produkten wie Apache Tomcat, Turbine, Xalan und Lucene bot Pansoft eine komfortable und preisgünstige Lösung an und war bereit, in einem Projekt mit einer Anzahl verschiedener Partner mit manchmal gegensätzlichen Interessen und Ideen

mitzuarbeiten, basierend auf XML-Daten, die noch in einem Veränderungsprozess waren, da OCLC an den technischen und inhaltlichen Voraussetzungen für die DDC 22 arbeitete. Der Beginn des DFG-Projekts im Oktober 2002 bot dem Übersetzer-Team in Köln die Möglichkeit, in der Endphase der Entwicklung und Implementierung des Editionssystems mitzuarbeiten und es mit den Daten der DDC 21 zu testen, um so den normalen Arbeitsprozess zu simulieren. Am 29. April wurden die Daten der DDC 22 importiert, seitdem hat die eigentliche Übersetzungsarbeit begonnen, und wir wollen Ihnen demonstrieren, wie sie abläuft.

Der gesamte Arbeitsvorgang spielt sich auf der rechten Bildschirmseite ab, während das englische Original auf der linken Seite nicht verändert werden kann. Rechts sieht man zunächst die Statusanzeige „Neu“, so lange keine Änderungen gemacht wurden. Natürlich bleiben die Notationen auch rechts erhalten, wenn der deutsche Text den englischen ersetzt, und da wir sehr viele, aber formal begrenzte und weitestgehend standardisierte Phrasen für die verschiedenen Arten von Anweisungen und Hinweisen haben, enthält ein Phrasenspeicher Standardversionen der deutschen Übersetzungen. Der große Vorteil einer solchen Lösung ist die Beibehaltung der DDC-Notationen oder -Notationselemente, so können Schreibfehler vermieden werden und der Text bleibt durch die gesamte DDC hindurch konsistent. Jede Klasse zeigt die kompletten Daten, die zu dieser Klasse gehören, als Einheit, auch die Registereinträge erscheinen in einem gesonderten Feld am Ende, da sie eng mit der Übersetzung der Klassenbenennung und der Anmerkungen verknüpft sind. Sehr oft werden Veränderungen gerade bei der Übersetzung der Registereinträge nötig sein: einige machen im Deutschen keinen Sinn, da es kein deutsches Äquivalent gibt, und können auf der rechten Seite entfernt werden, andere können im Deutschen zusätzlich nötig sein. Das System bietet die Möglichkeit zur Wiederholung dieser Felder, um auf der deutschen Seite zusätzliche Einträge zu erzeugen. Bei all diesen Übersetzungsvorgängen muss die XML-Struktur hinter der für die Übersetzung verwendeten Benutzeroberfläche nicht angefasst werden. Nur bei Einführung zusätzlicher Anmerkungen, z. B. von weiteren Schließt-ein-Hinweisen (including notes) oder Hier-auch-Anweisungen (class-here notes) muss der Übersetzer in der XML-Oberfläche diese neuen Phrasen einbringen, am einfachsten durch Kopieren aus ähnlichen Klassen und Ersetzen der Notation und des Textes.

Nach Beenden und Sichern einer bearbeiteten Klasse wechselt der Status zu „Bearbeitung“. Die Suche nach Notationen und verbalen Bestandteilen (Klassenbenennung, indexierter Text in Anmerkungen) wird ergänzt durch die Suchmöglichkeit über den Status, um z.B. noch nicht übersetzte Klassen zu finden. Während des Übersetzungsvorgangs zeigt das System nach Speichern einer bearbeiteten Klasse automatisch die nächste Klasse mit dem Status „Neu“ an. Wenn einer der als Benutzer registrierten Übersetzer das System ganz verlässt, erscheint bei seinem erneuten Anmelden automatisch die letzte von ihm aufgerufene Klasse.

Die Statusanzeige zeigt nicht nur neue und in Bearbeitung befindliche Klassen, sondern auch weitere Stati wie „Prüfung“ und „Abnahme“ für die Klassen, die von den externen Experten bzw. von OCLC und LoC gerade geprüft werden, um Änderungen während dieses Vorgangs zu verhindern. Am Ende wird das gesamte System mit dem Status „Gesperrt“ für den Export in eine PDF-Datei als Vorlage für die Druckausgabe gesperrt. Es ist auch möglich, PDF-Dateien für Teile der DDC 22 im Druckformat zu erstellen, z.B. für eine Hauptklasse, jeweils getrennt nach Haupt- oder Hilfstafeln und nach dem Alphabet der Registereinträge. Ausdrucke dieser Dateien wie auch die einzelner Klassen im Bildschirmformat sind für den Korrekturprozess notwendig.

2.3. Kooperation zwischen Übersetzungsteam und Expertenpool

Korrekturen sind nicht nur Teil der täglichen Arbeit im Übersetzungsteam. Sie werden auch an externe Experten in verschiedenen Bibliotheken delegiert. Eine der Aufgaben der Deutschen Bibliothek im Projekt war der Aufbau eines Netzwerks von etwa 60 Personen, in der Regel Fachreferenten aus Universitäts-, Staats- und Spezialbibliotheken, die ein genaues Kenntnis eines Fachs oder verwandter Fächer mitbringen, dazu einen guten Überblick über Literaturanfall, typische Benutzeranfragen und -suchstrategien und über die aktuelle Terminologie im jeweiligen Fach. DDB sammelt die fertig übersetzten Teile der DDC und verteilt sie zusammen mit dem englischen Originaltext. Für eine begrenzte Zeit während des Korrekturlesens erhalten die Experten auch einen lesenden Zugriff auf das Editionssystem, um eine komplette Klasse mit allen Registereinträgen ansehen zu können, sie haben aber keine Schreibbefugnis.

So weit möglich wird jedes Fach von zwei Experten aus verschiedenen Bibliotheken begutachtet, um sicherzustellen, dass besondere persönliche oder institutionsbedingte Sichtweisen oder Interessen nicht eine zu große Rolle beim Revisionsprozess spielen. Die Projektmitarbeiterin in DDB sammelt und evaluiert die Rückmeldungen, versucht falls nötig einen Kompromiss zwischen abweichenden Meinungen herzustellen und gibt die revidierte Fassung an das Übersetzungsteam zurück. Ein Teil der Übersetzung wird direkt in DDB erledigt, insbesondere in Bereichen, die eng mit den von DDB gepflegten Normdateien verbunden sind und lediglich formal zutreffend wiedergegeben werden müssen wie z.B. die geografischen Namen in Hilfstafel 2.

Die Experten sollen nicht selbst übersetzen, aber es ist möglich und manchmal sehr hilfreich, wenn sie dem Übersetzungsteam schon am Anfang Hilfestellung leisten und in schwierigen Fächern für die Spezialterminologie Vorschläge machen. Die Übersetzer würden sonst oft viel Zeit mit der Recherche in Fachlexika und Nachschlagewerken verbringen, um solche hoch spezialisierten Teile der DDC richtig wiederzugeben. Denkbar ist dies für Bereiche der Naturwissenschaften und der Technik ebenso wie für einige Gebiete im Recht oder der Theologie, aber auch die Hauptklasse 130 Parapsychologie, Okkultismus wurde so bearbeitet. Selbstverständlich steht dem Übersetzungsteam eine umfangreiche Sammlung von Wörterbüchern, Fachlexika und Datenbanken zur Verfügung.

Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Abstimmung zwischen Klassenbenennungen und Registereinträgen mit den Deskriptoren der deutschen Schlagwortnormdatei (SWD) verwendet. Die meisten Experten arbeiten mit der SWD und haben genaue Vorstellungen davon, wo die SWD-Terminologie (die vielleicht nicht immer eine genaue Übersetzung, aber oft eine exakte Beschreibung des dahinter stehenden Inhalts darstellt) von Vorteil für die deutsche DDC sein kann oder wo keine SWD-Schlagwörter vorhanden sind, die sich als Klassenbenennung eignen. Unterschiede können durch Singular (ein Standard in der SWD) und Plural (häufig passender in einer Klassifikation) bedingt sein, aber auch die Entscheidung zwischen allgemeinsprachlicher Terminologie, die häufig in der SWD bevorzugt wird, und wissenschaftlicher Terminologie, wie sie in der DDC üblicher ist, dann aber oft durch allgemeinsprachliche Termini in Hier-auch-Anweisungen ergänzt wird – wie in Botanik und Zoologie gut zu erkennen.

2.4. Die Bibliotheklandschaft der deutschsprachigen Länder und Dewey - inhaltliche Anforderungen

All diese Überlegungen führten dazu, dass wir von der deutschen DDC nicht so sehr als Übersetzung, sondern als Übertragung sprechen, auch wenn nationale oder sprachbezogene Optionen in der deutschen Druckausgabe der DDC 22 nicht geplant sind. Die Interoperabilität zwischen DDC-Ausgaben in verschiedenen Sprachen ist ein Leitgedanke des Projekts. In der Schweiz ist es möglich, die DDC-Ausgabe in der Sprache zu verwenden, mit der man am vertrautesten ist, sei es nun Französisch, Italienisch oder Deutsch, auch wenn dabei natürlich Unterschiede in den verschiedenen Auflagen zu beachten sind. DDC-Daten aus der LoC, der British Library oder von OCLC können nicht zusammen mit denen deutscher Provenienz für die Recherche verwendet werden, wenn wir nationale oder sprachbezogene Optionen vorsehen, und auch der Export unserer Daten würde sehr viel schwieriger.

Trotzdem gibt es bestimmte Bereiche in der DDC, die in einem deutschsprachigen Kontext unbefriedigend sind und es wünschenswert erscheinen lassen, einige zusätzliche Klassen zu schaffen, in der Regel Expansionen für spezifische deutsche oder mitteleuropäische Sachverhalte. Deutsche Geschichte, die deutschen Parteien und Hilfstafel 2 wurden bereits entsprechend unseren Vorschlägen überarbeitet, und wir möchten die Gelegenheit nutzen, dem Herausbergremium in Dublin/Ohio und Washington und dem Editorial Policy Committee für ihre Hilfe und Kooperationsbereitschaft zu danken. Trotzdem wird es nützlich sein, einige zusätzliche Klassen für bestimmte Aspekte der Regionalgeschichte zu haben. Bayern, Preußen, Sachsen und andere lange unabhängige deutsche Teilstaaten sollten eigene Notationen für den erheblichen Literaturanfall in diesem Bereich erhalten.

Einige Hauptklassen lassen sich als die für die Aufnahme zusätzlicher Klassen wichtigsten nennen:

- Theologie insofern als deutsche Einrichtungen und Themen eine besondere Rolle spielen, insbesondere für die deutschen Bibelübersetzungen,
- das Bildungswesen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, das sich erheblich von den anglo-amerikanischen Einrichtungen im Bereich der vorschulischen und schulischen Erziehung und bei der beruflichen Bildung unterscheidet,
- die Zeittafel für die deutsche Literatur, die besonders für das 19. und 20. Jahrhundert mit seinem hohen Literaturlaufkommen einige zusätzliche Stufungen ermöglichen sollte,
- Recht und Verwaltung, wo für wichtige nationale und europäische Sachverhalte, die noch nicht in der DDC integriert sind, zusätzliche Notationen gebraucht werden.⁶

3. Und was tun wir mit Dewey?

3.1. Die Organisation der drei Nationalbibliografien

Die Deutsche Bibliothek und die Nationalbibliotheken von Österreich und der Schweiz verwenden zur Zeit drei verschiedene Gliederungsschemata für ihre Nationalbibliografien. Die schweizerische Nationalbibliografie, das „Schweizer Buch“ hat 2001 die Zweite Ebene der DDC zur Aufteilung in hundert Sachgruppen eingeführt – mit Expansionen für spezifische Schweizer Themen wie 914.94 für Landeskunde der Schweiz und 949.9 für Geschichte der Schweiz. Deutschland und Österreich haben beschlossen, ab nächstem Jahr ihre „Eigenbau“-Gliederungen (25 Sachgruppen in der Österreichischen Bibliographie, 65 in der Deutschen Nationalbibliografie) durch eine DDC-Gliederung in Analogie zum Schweizer Buch zu ersetzen. Gleichzeitig werden elektronische Versionen entweder zusätzlich zur gedruckten Ausgabe (so bei der DNB) oder als Ersatz dafür (so bei der ÖB) eingeführt.

⁶ Heiner-Freiling, Magda: DDC Deutsch 22 – formale, terminologische und inhaltliche Aspekte einer deutschen DDC-Ausgabe. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jg. 48, 2001. S. 333-339

Alle drei Bibliografien bieten Extra-Sachgruppen für die nationale Geschichte und Länderkunde an. Wegen der großen Titelanzahl pro Heft bietet die DNB darüber hinaus zusätzliche Sachgruppen an, um z.B. zwischen deutscher Sprache und Literatur (in 430 und 830) und den übrigen germanischen Sprachen und Literaturen (in 439 und 839) zu unterscheiden. Außerdem werden eigene Sachgruppen, die bisher vorhanden waren und bestimmte Bedürfnisse von Bibliotheken und Buchhandel und Verlagswesen erfüllten, auch in der DDC-Gliederung vorgesehen, die deshalb an den folgenden Stellen tiefer als auf die zweite Ebene geht:

- 004 Informatik (data processing and computer science)
- 355 Militär (military science)
- 741.5 Comics, Cartoons, Karikaturen (cartoons, caricatures, comics)
- 791 Hörfunk, Fernsehen, Film (public performances)
- 792 Theater, Tanz (stage performances)
- 793 Spiel (games)
- 796 Sport (sports).

An einigen Stellen wurde bewusst von einer genauen Übersetzung der zweiten Übersicht als Titel für die entsprechende Sachgruppe abgewichen, und zwar dann, wenn die bisherigen Namen der Sachgruppen, die den Nutzern des Wöchentlichen Verzeichnisses vertrauter sind, erhalten werden sollten. Manchmal enthält eine Sachgruppe mehrere aufeinander folgende DDC-Klassen der dritten Ebene wie 793 Spiel (umfasst 793, 794, 795) und 796 Sport (umfasst 796, 797, 798, 799).

In anderen Bereichen wurde die zweite Ebene als zu differenziert für die Bedürfnisse der DNB betrachtet, insbesondere im Hinblick auf den Neuerscheinungsdienst (die frühere Reihe N – CIP-Veröffentlichungen), bei denen kaum Informationen über den Titel hinaus vorliegen. So wurden die Untergliederungen der Philosophie und der Theologie auf der zweiten DDC-Ebene aufgegeben, und die Übersicht am Beginn jedes DNB-Heftes zeigt die in eine Sachgruppe eingeschlossenen Klassen wie folgt

100	Philosophie	100, 110, 120, 140, 160, 170 180, 190
-----	-------------	---------------------------------------

Einige Probleme ergeben sich durch die Zusammenlegung von Literatur und Literaturwissenschaft in den 800er Klassen. In der deutschen bibliografischen Tradition wird zwischen Belletristik und dem, was als mehr oder weniger seriöse philologische Forschung betrachtet wird, strikt getrennt. Die DDC macht diese Trennung auf allgemeiner Ebene nicht, sondern allenfalls durch die Verwendung der Anhängenzahlen aus Hilfstafeln 3B. Deshalb zeigt eine typografische Trennung den Unterschied zwischen belletristischer Primär- und literaturwissenschaftlicher Sekundärliteratur. Entsprechend der früheren Praxis der DNB werden Schulbücher und Kinder- und Jugendliteratur als eigene Sachgruppen ganz aus dem DDC-Schema ausgegliedert.

3.2. Klassifizieren mit vollständigen DDC-Notationen

Die Gliederung der Nationalbibliografien mit der DDC bedingt nicht zwangsläufig, dass alle angezeigten Titel auch mit vollständigen DDC-Notationen versehen werden. Um ehrlich zu sein: angesichts der aktuellen Personalsituation Der Deutschen Bibliothek ist das sehr unwahrscheinlich. Die meisten Bibliotheken und Bibliotheksverbände würden Reduktionen bei der verbalen Sacherschließung mit RSWK/SWD oder den Abbau anderer bibliografischer Dienstleistungen nicht akzeptieren. Die DDC ist besonders für Anfänger beim Klassifizieren nicht leicht und schnell nebenbei zu bewältigen, wenn gleichzeitig noch Personal in den Bibliotheken abgebaut wird. So wird es nötig sein, ein Konzept für die stufenweise

Integration der vollständigen DDC-Erschließung in unsere Dienstleistungen zu entwickeln, besonders für solche Publikationsgattungen und solche wissenschaftlichen und literarischen Produktionsbereiche, an denen ein internationales Interesse besteht und die daher eine international zugängliche sachliche Recherchemöglichkeit erfordern. Ein Teil unserer Aktivitäten und Gespräche in den nächsten Monaten wird sich darauf konzentrieren, eine solche stufenweise Integration der DDC in das Service-Konzept der Nationalbibliografie zu entwickeln – in engem Kontakt mit den Nationalbibliotheken in Österreich und der Schweiz und vielleicht einigen anderen Institutionen in den deutschsprachigen Ländern, da Arbeitsteilung einen möglichen Lösungsansatz für diese Problem darstellen kann.

3.3. Organisation von Portalen und anderen Web-Angeboten

Einige wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in Deutschland sind daran interessiert, die DDC nicht nur als Klassifikationinstrument für einzelne Bücher, sondern für die Organisation wissenschaftlicher Informationsdienste einzusetzen, seien es nun Portale, virtuelle Fachbibliotheken, Präsentationen von multimedialem Ausbildungsmaterial für Studenten, im Netz verfügbare animierte Bildpräsentationen oder unterschiedliche Sammlungen von Dokumenten. Mit vielen solchen Interessenten gab es seit Anlaufen des Projekts DDC Deutsch Kontakte. Einige von ihnen benötigen nicht die gesamte DDC auf Deutsch, sondern konzentrieren sich nur auf die zweite oder dritte Ebene oder auf die Klassen innerhalb eines Faches oder verwandter Fächer wie der Wirtschaft (also 330 unter Einschluss von 650 und Teilen von 380).

3.4. Dewey als Aufstellungssystem

Da die Freihandaufstellung in den wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands keine lange Tradition hat, haben die öffentlichen Bibliotheken ihre eigenen Systematiken entwickelt, um den Lesern ihre Bestände anzubieten, und werden sie kaum aufgeben, nur weil eine deutsche DDC-Ausgabe erscheint. In den Universitätsbibliotheken hat sich die bereits erwähnte Regensburger Verbundklassifikation (RVK) am meisten durchgesetzt. Es ist nicht das Anliegen des Projekts DDC Deutsch, hier eine Umorientierung anzustreben und die DDC für die Freihandaufstellung durchsetzen zu wollen. An einigen Stellen hat sich die DDC auf Grund historisch gewachsener Beziehungen zu den USA durchgesetzt wie bei der Fachbereichsbibliothek des John F.-Kennedy-Instituts der Freien Universität, andere Einrichtungen haben die DDC wegen der Bibliothekserfahrungen ihrer internationalen Nutzer gewählt wie das Wissenschaftskolleg in Berlin oder die Europäische Zentralbank. Aber auf absehbare Zeit wird die DDC in der deutschen Bibliothekslandschaft in erster Linie für die OPAC- und Internet-Recherche genutzt werden. Daher können spezifische Probleme im Zusammenhang mit der DDC-Aufstellung wie der Einsatz von Cutter-Elementen, für die die Regeln in einer deutschen Umgebung modifiziert werden müssten, erst einmal zurück gestellt werden.

4. DDC Deutsch im Zeitalter der Globalisierung

4.1. DDC-Dienste im Rahmen des internationalen Datenaustauschs

Internationaler Datenaustausch und verbesserter Zugang zu DDC-Notationen in Fremddaten waren die Auslöser für das Projekt DDC Deutsch. Forschung und wissenschaftliches Publizieren in Deutschland sind eng mit der englischsprachigen Welt verbunden, viele Aufsätze und Bücher deutscher Wissenschaftler sind nur auf Englisch zugänglich. Deshalb hat die Klassifikation mit der DDC zwei Funktionen: zum Einen ist es so leichter, diese

Veröffentlichungen, die sich an die internationale Scientific Community richten, in traditionellen wie in web-basierten Katalogen und Datenbanken weltweit zu finden. Zum Anderen macht ein internationales Klassifikationsinstrument mit dem Zugangsvokabular in Deutsch und in Englisch es auch dem Klassifizierer leichter, da er die angemessene Notation in der jeweils vom Autor verwendeten Sprache suchen kann. Einige Bibliotheken nutzen WebDewey bereits für das Klassifizieren von Web-Dokumenten im Rahmen von Virtuellen Fachbibliotheken. Auch hierbei werden parallele Recherchemöglichkeiten auf Deutsch und Englisch oft hilfreich sein.

4.2 Internationale Kooperation bei der Weiterentwicklung der DDC

In den letzten Jahren waren die bibliothekarischen Kontakte zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz enger als je zuvor. Im Bereich der Sacherschließung hat sich die gemeinsame Arbeit an der Normdatei SWD als bedeutsamer Schritt in Richtung auf eine kooperative Sachkatalogisierung erwiesen. Das Bestreben, die DDC als zweiten gemeinsamen Standard für die Sacherschließung zu etablieren, und die Anpassung aller drei Nationalbibliografien an die DDC sind weitere positive Signale für die künftige Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte.

Mit etwa 100 Millionen Sprechern liegt Deutsch statistisch gesehen sogar noch leicht vor Französisch⁷, als zweite oder dritte Sprache vieler Nord-, Ost- und Südosteuropäer (unter Einschluss der Türkei) ist seine Bedeutung für die persönliche, wirtschaftliche, politische und wissenschaftliche Kommunikation nicht zu unterschätzen. Die Übersetzung der DDC ins Deutsche wird, nach vergleichbaren Aktivitäten für das Französische und Italienische, aber auch eine Herausforderung für die internationale Dewey-Gemeinschaft sein, so weit es um die Integration historischer und kultureller Besonderheiten in Europa geht. Mit der DDC 22 wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die DDC den Bedürfnissen deutscher Nutzer anzupassen, und wir hoffen, dass im Bereich der juristischen und wirtschaftlichen Aspekte der Europäischen Union noch einige spezifische Sachverhalte hinzu kommen werden. In den französischsprachigen Ländern ist die DDC spätestens, seit die CDD 21 1998 veröffentlicht wurde, fest verankert, und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unseren Kollegen in der Bibliothèque nationale de France und sind sicher, von ihrer Erfahrung beim Klassifizieren und der Freihandaufstellung profitieren zu können. Die British Library war bei vielen bibliothekarischen Projekten in Europa Partner Der Deutschen Bibliothek, daher hoffen wir auch bei der DDC-Einführung darauf, eine feste Verbindung und einen ständigen Informationsaustausch herstellen zu können.

Ein anderes Feld für Zusammenarbeit und Austausch ist sicher der Bereich Datenverarbeitung und IT-Entwicklung. Mit der Entwicklung eines Editionssystems für die Übersetzung ins Deutsche wurde ein nützliches Arbeitsinstrument auch für Übersetzungen in andere Sprachen geschaffen. Wir würden uns freuen, wenn es für künftige Übersetzer von Nutzen wäre. Natürlich basiert ein solches System auf Datenkonsistenz, jede Veränderung in den zu Grunde liegenden Strukturen macht Schwierigkeiten und erfordert Anpassungen. Ein regelmäßiger Informationsaustausch mit der Forschungs- und IT-Abteilung von OCLC in allen mit der DDC verbundenen Bereichen ist ein wesentliches Anliegen Der Deutschen Bibliothek bei der künftigen Zusammenarbeit. Eine deutsche Web-Version ähnlich dem englischen WebDewey ist Teil des Lizenzvertrags zwischen OCLC und DDB, zusätzlich benötigen Bibliotheksbenutzer, die mit den Dewey-Notationen nicht so vertraut sind wie amerikanische Leser schon seit ihrer Kindheit, eine verbale Zugriffsmöglichkeit auf DDC-Notationen in

⁷ Crystal, David: Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Frankfurt a.M., New York, 1993. S. 287

OPACs. Ein solches OPAC-Recherchetool wird im Heimatland von Dewey kaum sehr interessant sein, wohl aber für andere Neuankömmlinge in der DDC Community.

Nicht zuletzt sei auch der Plan der deutschen Projektpartner erwähnt, alle aussagekräftigen Elemente in synthetischen Notationen suchbar zu machen. Wann immer Notationen für die Klassifikation in der Deutschen Nationalbibliografie synthetisiert werden, sollen die Grundnotation und die angehängten Notationen (oder die vollständigen Notationen, von denen nur Teile angehängt werden) auch einzeln abgelegt werden. Synthetische Notationen, die im deutschen DDC-Web-Service enthalten sind, ziehen die einzelnen Notationen, aus denen sie zusammengesetzt sind, automatisch an. Da wir die DDC-Notationen innerhalb einer Normdatei-Umgebung verwenden wollen, wäre auch eine automatische Plausibilitätskontrolle möglich, die zumindest einige der gängigen Fehler bei der Notationssynthese vermeiden könnte. Wir würden uns freuen, solche Überlegungen und Erfahrungen mit anderen Anwendern der DDC austauschen zu können.